

Great Transition – Umbrüche und Übergänge auf dem Weg zu einer planetarischen Gesellschaft – Drei globale Szenarien

Dr. Thomas Jahn, Institut für sozial-ökologische Forschung, Frankfurt am Main

1. Einleitung

Wir leben in einer Zeit der Übergänge, einer Zeit weltweiter dramatischer sozialer Umbrüche, die mit ökologischen Krisen auf lokaler, regionaler und globaler Ebene verkoppelt sind.

Übergänge und Umbrüche gehören zum geschichtlichen Erbe, sie sind nicht neu. Doch fällt es uns schwer, durch die Aktualisierung utopischer Entwürfe oder historischer Erfahrungen eine Orientierung für die Zukunft, besser gesagt für unser gegenwärtiges Handeln mit Blick auf die Zukunft zu gewinnen.

Eine solche Orientierung ist aber erforderlich, um die gesellschaftliche Entwicklungsdynamik gezielt beeinflussen und in eine gewünschte Richtung lenken zu können.

Angesichts des wachsenden Problemwissens und der Unausweichlichkeit einer globalen, also planetaren Perspektive sind die Mittel zur Problembewältigung immer unzureichender.

Wir verstehen nur sehr ungenügend, was den gegenwärtigen Wandel – wir sprechen von sozial-ökologischen Transformationen – antreibt, wohin diese Prozesse führen und welche Entwicklungsmöglichkeiten in ihnen angelegt sind.

Zugleich sind gesellschaftliches und politisches Handeln kaum noch von Bildern einer besseren Welt oder von ethischen Grundwerten geleitet, sondern vom Zwang zur Anpassung an Randbedingungen – eine Art Trial-and-Error-Organisation des Wandels. Nicht zuletzt ist unklar, welche Handlungsoptionen oder Gestaltungsmöglichkeiten für unterschiedliche gesellschaftliche Akteure bestehen oder geschaffen werden können, die geeignet sind, Einfluss auf diejenigen gesellschaftlichen „Randbedingungen“ zu nehmen, die unser individuelles Leben zugleich begrenzen und ermöglichen.

Oder in den Worten der Ringvorlesung ausgedrückt: uns ist unklar geworden, wie die Welt, in der wir leben zu „*unserer*“ Welt werden kann.

Damit bin ich eigentlich bei Ihnen und bei dem Thema der Ringvorlesung angekommen.

Ehe ich hier fortfahre, möchte ich Ihnen zunächst vorstellen, was Sie erwartet:

- Zu Beginn möchte ich kurz meinen Vortrag hinsichtlich des Themas der Ringvorlesung und vor dem Hintergrund meiner „Herkunft“ aus dem Institut für sozial-ökologische Forschung in Frankfurt verorten.

- Dann möchte ich Ihnen einen Eindruck vermitteln, was mit dem Titel, dem Namen „Great Transition“ verbunden ist, Ihnen also den Kontext des neuen Denkansatzes aufzeigen, den ich Ihnen dann in Teilen vorstellen möchte.
- Dies wird der dritte und der hauptsächliche Teil meines Vortrages sein. Dabei werde ich mich auf die Präsentation der drei bzw. sechs Szenarien – die irritierende Zählweise wird sich dabei für Sie aufklären – konzentrieren.
- Abschließend werde ich ein – sicherlich vorläufiges – Fazit ziehen und einen kurzen Ausblick werfen auf eine mögliche weitere und intensivere Auseinandersetzung mit dem Konzept, um das es heute gehen soll.

2. Bezug zum Thema der Ringvorlesung

Doch zunächst kurz zum Institut für sozial-ökologische Forschung, in dem ich arbeite: Wir sind ein außeruniversitäres, gemeinnütziges Forschungsinstitut mit Sitz in Frankfurt.

Im Institut arbeiten Sozial – und Naturwissenschaftlerinnen zusammen, wir sind also interdisziplinär zusammengesetzt.

Die Forschungsarbeit steht bei uns unter einer doppelten Orientierung, - nämlich zum einen unter einer Anwendungsorientierung und andererseits unter einer Theorieorientierung. Unsere Forschungsschwerpunkte sind u. a. Wasser, Konsum, Mobilität und Ernährung.

Die übergreifende Problemstellung, die wir in den einzelnen Projekten verfolgen, ist die nach den Wechselwirkungen zwischen Natur und Gesellschaft – wir sprechen von gesellschaftlichen Naturverhältnissen und nicht von „Umwelt“, daher „*Soziale Ökologie*“.

Wir verstehen uns mit der sozial-ökologischen Forschung (mit Binde- bzw. Trennungsstrich) als Teil der Nachhaltigkeitsforschung.

Die Nachhaltigkeitsforschung zeichnet sich dadurch aus, dass sie sich mit denjenigen, verschiedenartigen Problemen und Krisenphänomenen beschäftigt, denen sich unsere Gesellschaft stellen muss, wenn sie die Entwicklungsfähigkeit auf längere Sicht in den Mittelpunkt rückt.

Stichworte für solche Problemlagen, die Sie sicherlich aus der öffentlichen Debatte kennen sind z.B.:

- der Klimawandel, der Verlust an Artenvielfalt, die Verschlechterung der Böden, der hohe Ressourcenverbrauch, wachsende Wasserknappheit, der Mangel an ausreichender und gesunder Nahrungsversorgung;
- aber auch zunehmende Migration, Armut und mangelnde Bildungsmöglichkeiten, Ausbreitung von Aids und anderen Seuchen, Verlust an kultureller Diversität, Missachtung und Verweigerung von Menschenrechten (vor allem für Frauen) oder der global agierende Terrorismus und dessen Bekämpfung.

Das besondere an Nachhaltigkeitsproblemen ist:

- dass sie immer eine soziale und natürliche Ausprägung haben,
- die Vermischung lokaler, regionaler und globaler Ursachen- und Wirkungsbeziehungen,
- das Zusammentreffen von kurzfristigen Konflikten (Ökosteuer, Emissionshandel) mit dem Auftreten einzelner Katastrophenereignisse (Hochwasserkatastrophen, BSE) und langfristigen Wirkungsabläufen (Klimaproblematik) sowie die Verschiedenartigkeit – Heterogenität - der auftretenden Akteure und ihrer Interessenslagen.

Doch nun zu dem Thema der Ringvorlesung :

Was zunächst sehr einfach schien, hat sich beim näheren Vorbereiten des Vortrags als durchaus komplex herausgestellt.

Ich meine damit die Vielschichtigkeit oder Mehrdimensionalität des Themas, vor allem wenn ich es in die Fragen zerlege, die es enthält und diese Fragen dann in Beziehung setze zu dem Diskurs um Nachhaltigkeit bzw. nachhaltige Entwicklung, dem meiner Meinung nach zweiten, eher unterschwellig mitlaufenden – impliziten – Thema der Ringvorlesung.

Da wird zunächst die Frage gestellt: *Wie wird – oder könnte - die Welt in 20 Jahren aussehen* – eine Frage, die eine eher analytische oder beschreibende Antwort erfordert im Sinne von „möglichen Entwicklungen“.

Durch den Bezug zur Nachhaltigkeit erfährt die Frage einen besonderen Zuschnitt, eine Fokussierung, nämlich darauf, wie bislang eher getrennte Bereiche etwa die Ökonomie, die Gesellschaft und die Ökologie in Zukunft in ihren Eigenentwicklungen, wenn man so will, aufeinander einwirken, rückwirken und so den unhintergehbaren Rahmen für das Leben in 20 Jahren herstellen.

Denn es ist der – analytische – Ausgangspunkt des Leitbildes einer Nachhaltigen Entwicklung, dass die Entwicklungsdynamik von Gesellschaften von den Wechselwirkungen zwischen bislang und immer noch getrennten Bereichen und ihrer internen Entwicklungen bestimmt wird.

Dann enthält das Thema eine zweite Frage: *wie wollen wir, dass die Welt in 20 Jahren aussieht*. (Sie sehen, für mich ist es wichtig, zwischen der Ebene des „Seins“ und der des „Sollens“ zu unterscheiden).

Damit ist die Frage nach dem „Guten Leben“ gestellt, eine Frage, die eine lange philosophische und kulturtheoretische Tradition hat.

Aber auch hier hilft der Bezug zur Nachhaltigkeit einen Fokus zu finden: der Umgang von Gesellschaften mit ihren natürlichen Grundlagen soll so gestaltet sein (reguliert sein), dass zukünftige Generationen die gleichen Wahlmöglichkeiten für ihre Lebensweisen haben wie die heutige.

Diese Setzung ist folgenreich, stellt sie doch *die Gerechtigkeit* zwischen und innerhalb der Generationen in den Mittelpunkt der Frage nach dem guten Leben und verbindet dieses, zunächst rein gesellschaftliche Postulat, mit dem nach dem Offenhalten von Entwicklungsmöglichkeiten von natürlichen Prozessen (als Voraussetzung zur „Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen für die zukünftigen Generationen“).

Nun die dritte Frage des Themas: *Wie wird die Welt in 20 Jahren zu „unserer“ Welt;* eine Frage die zunächst eine andere stellen lässt: ist die Welt in der wir heute leben „*unsere*“ Welt, und wodurch ist sie das; wie wird aus einer „Umgebung“ oder einem „Geschehen“ eine Welt die meine ist, ein *Mitwelt*, die ich erfahre und in der ich Erfahrungen machen kann, meine Erfahrungen?

Auch hier können wir auf eine lange Denktradition zurückblicken etwa entlang der Frage, was zeichnet Subjektivität aus und wie kann sie entstehen, oder was bedeutet es, in Entfremdung von sich und seiner Umwelt zu leben und diese Entfremdung zu überwinden?

Und auch hier hilft der Bezug auf die Debatte um eine Nachhaltige Entwicklung zu einer Fokussierung: Wie kann ich, wie können unterschiedliche Bevölkerungsgruppen - wir nennen sie in der Nachhaltigkeits-Debatte Akteure oder Akteursgruppen - sich aktiv gegenüber den historisch geprägten Entwicklungsprozessen verhalten.

Wie also entsteht das Vermögen oder die Fähigkeit zu handeln (und nicht einfach zu reagieren, sich zu verhalten), wie können wir dieses Vermögen gewinnen und als *Gestaltungsmacht* für eine Entwicklung hin zu weniger Nicht-Nachhaltigkeit (um es genau wengleich umständlich auszudrücken) aktivieren?

Diesen drei Fragen nachzugehen, stellt bereits für sich eine große Herausforderung dar. Sie wird dadurch noch gesteigert, dass mit dem Thema der Ringvorlesung der Zusammenhang dieser drei Fragen in den Vordergrund rückt.

Diesem – integrativen – Anspruch stellt sich auch der neue Denkansatz von Great Transition, den ich Ihnen nun näher vorstellen will - wobei Sie sich keine vorschnellen, gar fertigen Antworten erwarten sollten.

3. Great Transition im Kontext

Worüber spreche ich, wenn ich von Great Transition spreche?

1. Die ersten Ansätze in Richtung von Great Transition gehen zurück auf Mitte der 90 Jahre, als Paul Raskin, Leiter eines kleinen unabhängigen Instituts in Boston - dem Tellus Institute, eine enge Kooperation mit dem Stockholm Environmental Institut eingegangen ist und eine internationale Gruppe renommierter Wissenschaftler – die Global Scenario Group – für eine gemeinsame Aufgabe zusammengebracht hat.

Ziel dieser Zusammenarbeit war es, einen neuen Zugang zu dem Thema Nachhaltigkeit und Nachhaltige Entwicklung zu suchen.

Nachdem 2002 das abschließende Ergebnis dieser Zusammenarbeit vorlag in Form des Essays „Great Transition – the Promise and Lure auf the Times Ahead“, begann eine nächste Phase der Erweiterung dieser Initiative über den ursprünglichen Kreis hinaus.

Im Sommer diesen Jahres hat sich daraus eine neue Initiative gebildet, die „Great Transition Initiative (GTI)“, die die Vision einer Great Transition als verbindende globale Initiative für bereits existierende Initiativen versteht und im Sinne eine „widing the circle“- Strategie versucht, selbst eine aktive Rolle in dem Prozess zu übernehmen, der mit dem Szenario von „Great Transition“ als historisch möglich ausgewiesen ist.

Doch diese politische Initiative – im Sinne eines Global Movements - die mit dem Namen Great Transition verbunden ist, ist heute nicht mein Thema. Für diejenigen, die sich dafür interessieren, werde ich am Ende eine Netz-Adresse angeben, unter der Sie darüber weitere Informationen finden können.

2. Auch über den im engeren Sinne wissenschaftlichen Kontext möchte ich heute nicht sprechen, sondern ihn nur benennen und auch hier am Ende die Quellen angeben:

Der *Essay Great Transition* ist als Publikation Teil einer Trilogie von Texten. Die dort präsentierten Szenarien basieren auf ausführlichen Studien und Untersuchungen, die in den beiden Texten „Branchpoint“ /Verzweigungspunkte (1997) und „Bending the curve“ (Richtungswechsel) (1998) vorliegen. Beide sind bislang nicht übersetzt.

3. Sprechen möchte ich im folgenden – mit einer Schwerpunktsetzung auf die Szenarien - über den Text selbst „Great Transition. The Promise and Lure of the Times Ahead.“, der 2002 auf Englisch und 2003 in deutscher Übersetzung „Great Transition – Umbrüche und Übergänge auf dem Weg zu einer planetarischen Gesellschaft“ in deutscher Übersetzung erschienen ist.

4. Der Essay „Great Transition“

4.1. Überblick über den Gesamttext

Zunächst zum Text insgesamt:

Er geht davon aus, dass wir derzeit am Anfang eines großen globalen Übergangs (*Great Transition*) zu einer planetarischen Gesellschaft stehen.

Wie diese aussehen wird, ist jedoch offen.

Die aktuellen Trends bestimmen zwar, wo die Reise beginnt und welche Richtungen sie einschlagen kann, nicht aber das Ziel der Reise. Je nachdem, wie soziale und ökologische Konflikte gelöst werden, kann die globale Entwicklung völlig unterschiedliche Wege einschlagen.

Eine düstere Zukunft mit noch mehr Elend, verarmten Kulturen und Naturzerstörung ist nicht unwahrscheinlich.

Es steht aber in der Macht der Menschheit, die Zukunft vorwegzudenken, zu wählen und zu handeln.

Auch wenn es nicht so aussieht: Der Übergang in eine Zukunft, die unser aller Leben bereichert, Solidarität und einen gesunden Planeten verheißt, ist durchaus möglich.

Der beschleunigte globale Wandel und die sich verschärfenden Widersprüche sind die Triebkräfte der *Great Transition*.

Neue Formen des Denkens, des Handelns und der Lebensweise sind gefragt.

Mit dieser Herausforderung ist zugleich die historische Chance gegeben, eine gerechte, friedliche und nachhaltige Welt zu schaffen – das ist die Verheißung und Verlockung der vor uns liegenden Zeit – so die wörtliche Übersetzung des englischen Untertitels.

Was den Text auszeichnet, ist die – wie ich finde sehr gelungene – Verknüpfung von Analyse, Imagination und Engagement.

Auf einer analytischen Ebene beschreibt er die historischen Wurzeln, die gegenwärtigen Dynamiken und die zukünftigen Risiken der globalen Entwicklung.

Auf der imaginativen Ebene stellt der Text alternative langfristige Szenarien und deren Voraussetzungen, Grundannahmen und wahrscheinliche Folgen vor.

Auf der Ebene des Engagements verfolgt der Text das Ziel, ein Szenario - das des „Großen Übergangs“ - im Singular – eben „*Great Transition*“ zu fördern, indem er Strategien, Mittel und Akteure des Wandels sowie Werte für eine neue globale Agenda identifiziert.

Die Grundlage dafür bildet die Einsicht, dass eine neue Vorstellung von Nachhaltigkeit – die Autoren sprechen hier von einem neuen Nachhaltigkeits-Paradigma (die Autoren sprechen von einem „*new sustainability paradigm*“) - erforderlich ist.

Denn die *erste Welle* der Nachhaltigkeit nach dem Erdgipfel von Rio 1992 war nicht in der Lage, an den alarmierenden globalen Trends der globalen Entwicklung etwas zu verändern.

Mit ihren Konzepten und Reformen vermochte sie lediglich die Symptome der Nicht-Nachhaltigkeit zu lindern.

Ein erneuertes Nachhaltigkeits-Paradigma müsste die Machbarkeit und Wünschbarkeit herkömmlicher Werte, ökonomischer Strukturen und sozialer Arrangements in Frage stellen und eine positive Vision von einer zivilisierten Form der Globalisierung für die gesamte Menschheit entwickeln.

Dies setzt aber voraus, dass die wichtigsten globalen Akteure in den entscheidenden Handlungsfeldern der Weltgesellschaft die Art und den Ernst der Herausforderung erkennen und die Gelegenheit ergreifen, ihre Agendas zu überprüfen und zu verändern.

Es sind vor allem vier Hauptakteure und Kräfte, die ein neues Nachhaltigkeits-Paradigma antreiben könnten.

Drei davon sind globale Akteure: Internationale Regierungsorganisationen (*intergovernmental organizations*), transnationale Unternehmen und die Zivilgesellschaft, die als Nichtregierungsorganisationen und als *spiritual communities* auftreten.

Eine vierte – weniger greifbare, aber grundlegende – Kraft erwächst aus der Einsicht der Öffentlichkeit in die Notwendigkeit eines Wandels und eines Überdenkens der Werte, die der Lebensqualität, der Solidarität und der Nachhaltigkeit zugrunde liegen.

Dargelegt werden diese Überlegungen in 6 Kapiteln, in denen die zugrunde gelegte Entwicklungsvorstellung ausgeführt wird, dann drei globale Szenarien im Sinne von drei Zukunftsbildern oder „Modellwelten“, die verschiedene Vorstellungen von möglichen Zukünften strukturieren und zugleich den Rahmen bilden zur Beurteilung einzelner Trends, Strategien und Werkzeugen für die Phase des Übergangs. Jedes dieser drei Grundszenarien wird in je zwei Ausprägungen vorgestellt.

Ausführlicher wird dann auf diejenigen Triebkräfte, Strategien und Werkzeuge eingegangen, die für das Erreichen eines der Szenarien, dem des Great Transition Szenario, erforderlich sind.

Und - gewissermassen als Essay im Essay - wird als Zeitungsbericht aus Mandela City im Jahre 2068 eine kurze Geschichte der letzten 100 Jahre aus der Perspektive eines gelungen großen Übergangs erzählt.

Soweit der Text in Kürze. Ich möchte Ihnen nun die drei Grundszenarien mit ihren jeweils zwei Varianten vorstellen.

4.2. Die Szenarien

Doch zunächst: Was ist unter Szenarien zu verstehen? Szenarien sind weder Visionen im eigentlichen Sinne, noch sind sie Prognosen über eine eintretende Realität.

Sie sind ein methodisch begründetes Denkmittel zur Auszeichnung und Bewertung möglicher Zukünfte.

Das Ziel von Szenarien ist es, informierte und rationale Handlungen zu unterstützen durch die Erarbeitung von Wissen über die Reichweite und das Ausmaß dessen, was möglich ist.

Szenarien wollen Problemzusammenhänge erklären, Beziehung zwischen regionaler und globaler Entwicklung sowie die Rolle menschlicher Aktivitäten für die Zukunftsgestaltung aufzeigen.

Dafür werden sowohl Interpretationen quantitativer Daten, die durch mathematische Modelle gewonnen werden, als auch Interpretationen qualitativer Prozesse, z. B. der Veränderung von Verhalten und Wertorientierungen durch Beschreibungen (Narrationen) herangezogen.

Insgesamt werden also sechs Szenarien vorgestellt; unterteilt in drei Grundszenarien oder Bilder möglicher Zukünfte/Modellwelten – *konventionelle Welten*, *Barbarei und Verfall* sowie *Great Transitions (im Plural)* – mit je zwei Varianten.

Zunächst in Kürze die wesentlichen Grundannahmen der drei Modellwelten:

1. *Konventionelle Welten*. In dieser Modellwelt wird davon ausgegangen:

- dass das globale System sich ohne scharfe Diskontinuitäten oder extreme Veränderungen der Grundlage menschlicher Zivilisationen entwickeln wird,
- dass die Globalisierung sich schrittweise fortsetzt,
- dass die dominanten Wertorientierungen (Liberalisierung, Marktwirtschaft, Individualisierung) sich weltweit verbreiten
- dass die Produktions- und Konsummuster der Industriegesellschaften nach und nach von den Entwicklungsländern übernommen werden.

Dieses Szenario wird in zwei Varianten ausgeführt:

Variante A: Marktkräfte-Szenario

Variante B: Politikreform-Szenario

Auf beide will ich noch ausführlicher eingehen.

2. *Barbarei und Verfall*: Für diese Modellwelt wird davon ausgegangen, dass sich die zentralen ökonomischen, sozialen und ökologischen Probleme nicht bewältigen lassen.

Es entwickelt sich ein Aufschaukeln einer sich selbst erweiternden Krise zu einer allgemeinen Krise, die die Lösungskapazität konventioneller Institutionen übersteigt. Soziale Polarisierung, Ausbeutung der Umwelt und wirtschaftliche Instabilität weiten sich aus. Die Zivilisation gleitet ab in Anarchie oder Tyrannei.

Dieses Szenario wird wiederum in zwei Varianten ausgeführt.

Variante A: Zusammenbruch-Szenario:

Die Spirale von Konflikten und Krisen wird unkontrollierbar und führt zum Zusammenbruch der Institutionen, der Schutz der Umwelt verliert jede Bedeutung, Gesellschaften zerfallen.

Variante B: Festungswelt-Szenario:

Dieses Szenario ist die autoritäre Antwort auf die Bedrohung des Zusammenbruchs. Es entsteht eine globale Apartheid, elitäre Minderheiten ziehen sich in geschützten Enklaven zurück; verarmte Majoritäten werden gewaltsam außerhalb dieser Wohlstandsburgen gehalten.

Mit Blick auf das Thema – „Wie wollen wir leben“ – werde ich auf diese beiden Szenarien nicht mehr weiter eingehen denn sie schließen sich für die Frage nach einer *wünschenswerten* Zukunft aus. (*Wollten wir darüber sprechen, welche Szenarien an ehesten geeignet sind, die dominanten globalen Trends in ihrer aktuellen Dynamik zu beurteilen, wäre dies vermutlich anders.*)

3. *Great Transitions*. Hier ist die Annahmen, dass es zu tief greifenden historischen Veränderungen in den Organisationsprinzipien und in den Wertorientierungen von Gesellschaften kommt.

Neue Werte und Institutionen entstehen, welche die Lebensqualität und materielle Genügsamkeit betonen, und auf Solidarität und globale Gerechtigkeit sowie auf eine Affinität mit Natur und ökologischer Nachhaltigkeit bezogen sind.

Auch hier werden zwei Varianten vorgestellt.

Variante A: Öko-Kommunalismus-Szenario:

Es zeichnet sich aus durch die Vision eines Bio-Regionalismus (*small is beautiful*), die Vorherrschaft lokaler Gemeinschaften, Basisdemokratie (*face-to-face-democracy*) und ökonomische Autarkie in kleinen Wirtschaftseinheiten (Deglobalisierung). Auch hier kann es - durchaus nicht beabsichtigt - zu autoritären Entwicklungen kommen wie etwa in der Festungswelt.

Auch auf dieses Szenario will ich nicht näher eingehen; zum einen bleibt es in dem Text selbst eher blass (worüber zu sprechen wäre). Zum anderen aber fehlt ihm explizit der Bezug auf Globalisierung als positive Perspektive.

Dieser gehört zu den Grundannahmen der Variante B: Great Transition Szenario. Auch dieses Szenario möchte ich nun als eines der drei Szenarien für eine globale nachhaltige Entwicklung etwas ausführlicher darstellen.

4.3 Die drei Szenarien für eine globale nachhaltige Entwicklung

1. *Das Marktkräfte-Szenario - Parole: "Freie Marktwirtschaft weltweit"*

Die globale nachhaltige Entwicklung wird durch wettbewerbsorientierte, integrierte globale Märkte und globale ökonomische Akteure bestimmt.

Gegenüber einem nachhaltigen Wirtschaftswachstum sind Umwelt und Soziales zweitrangig.

Die quantitativen Meßgrößen von Entwicklung wie z. B. Wirtschaftswachstum, Ressourcenverbrauch aber auch Migration oder globale Finanzströme steigen.

Die ökologischen und sozialen Risiken nehmen zu.

Es kommt zu einer wachsenden Konkurrenz innerhalb und zwischen den Staaten mit der Folge einer Destabilisierung der internationalen Beziehungen.

Die „Vision“ ist, dass durch einen steigenden (materiellen) Durchsatz und einem daraus resultierenden steigenden Konsum sich das Wohlbefinden der Menschen steigern würde.

Der wichtigste Faktor ist hier der Konsum.

Die wichtigsten Akteure sind Globale Konzerne, Wirtschaftspolitiker und verschiedene Öffentlichkeiten der KonsumentInnen (wie z.B. Verbraucherverbände).

Politikreform-Szenario – Parole: „Gerechtes Wachstum für alle“

Dieses Szenario setzt voraus, dass übergreifendes und koordiniertes Regierungshandeln zur Beseitigung von Armut und für Nachhaltigkeit erforderlich ist. Die Priorität liegt bei einer sozial- und umweltverträglichen Technologie- und Marktentwicklung; Armutsbekämpfung und Gleichstellung der Geschlechter und von ethnischen Gruppen / Nationen sowie das Ziel einer ökologischen Nachhaltigkeit werden verfolgt.

Der Widerspruch zwischen Nachhaltigkeit und Marktdynamik steigt, und der politische Wille für eine reformorientierte „Gute Regierungskunst“ reicht nicht aus.

Es kommt zu sich aufschaukelnden Konflikten, eine soziale und ökonomische Destabilisierung tritt ein.

Die „Vision“ dieses Szenarios ist, dass eine Steigerung des Wohlbefindens auch hier von einer Steigerung des Konsums abhängt, dessen Steigerung aber von der Steigerung des materiellen Durchsatzes abgekoppelt werden kann (durch Technologie).

Wichtigster Faktor ist die Armutsreduktion.

Wichtigste Akteure sind hier Regierungen und inter-/transnationale Agenturen, wie z. B. die Welthandelsorganisation.

Great Transition Szenario – Parole: „Neue Nachhaltigkeit“

Dieses Szenario ist identisch mit dem, was in diesem Essay als neues Nachhaltigkeitsparadigma (*new sustainability paradigm*) bezeichnet wird.

Statt einer Rückentwicklung zu Lokalismus wird der Prozess der Globalisierung anerkannt und bejaht, dabei aber der Charakter der globalen Zivilisation verändert: globale Solidarität, wechselseitige kulturelle Bereicherung (*Diversity*), ökonomische Verflechtung („*connectedness*“) und hohe ökologische Sensibilität. Vorausgesetzt wird ein global wirksamer politischer Wille in organisierter Form.

Die Vision ist, dass das Wohlbefinden vom materiellen Konsum (und damit auch vom Durchsatz) unabhängig wird.

Der wichtigste Faktor sind Veränderungen in den kulturellen Grundorientierungen.

Die wichtigsten Akteure sind die Zivilgesellschaft und die global vernetzten dezentralen Bürgerinitiativen und spirituellen Gemeinschaften.

Welches sind die treibenden Kräfte und Trends für Great Transition? Wie ist ein „Großer Übergang“ möglich? Mit einigen Stichworten zu diesen Fragen möchte ich die Vorstellung dieses Szenarios abschließen:

- *Bevölkerungsentwicklung* (Bevölkerungswachstum, -dichte, -alterung, Urbanisierung): Das Wachstum der Weltbevölkerung wird eingedämmt, die Urbanisierungsrate gemäßigt und nachhaltigere Siedlungsmuster bewirkt.
- *Ökonomie* (Globalisierung der Finanz-, Produkt- und Arbeitsmärkte): Die sozialen und ökologischen Belange in der ökonomischen Politik werden berücksichtigt, die Zivilgesellschaft verändert ihre Konsum- und Produktionsmuster.
- *Soziales* (Ungleichheit, Armut, Erosion traditioneller Unterstützungssysteme, Kriminalität etc.): Die Menschenrechte werden betont und ein annehmbarer Lebensstandard für alle erstrebt.
- *Kultur*: Solidarität, Toleranz und Diversität sind die zentralen Wertorientierungen.
- *Technologie* (I+K-Technologien, Biotechnologien): Die technologische Entwicklung wird zum Zweck der menschlichen Erfüllung und Nachhaltigkeit der Umwelt gestaltet.
- *Umwelt* (Verschlechterung der Böden, hoher Ressourcenverbrauch wie Land, Wasser, Biodiversität): Die Menschheit versteht sich als Teil des Lebensnetzes mit Verantwortung für die Nachhaltigkeit der Natur. Dies wird ein Kernelement des neuen Nachhaltigkeits-Paradigmas.
- *Governance / Regierungskunst* (Trend zu mehr Demokratie, Menschenrechten, Frauenrechten, flachere Hierarchien in Unternehmen und dezentralisierte Entscheidungen, Zivilgesellschaft etc.): Die Notwendigkeit einer Governance-Struktur von der lokalen zur globalen Ebene wird gesehen, welche die sozialen und ökologischen Werte und das Streben nach kultureller und strategischer Diversität ausbalanciert.

5. Fazit und Ausblick

Im April 2003 hat das ISOE unter dem Titel: „Nachhaltigkeit neu Denken – die Beziehungen zwischen Natur und Gesellschaft im Umbruch“ zu einer großen Tagung nach Frankfurt am Main eingeladen. Dort wurde erstmals der neue Denkansatz von Great Transition einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt, und zwar von Paul Raskin, Direktor des Tellus Instiut in Boston, Hauptautor des Essay und Spiritus rector der Great Transition Initiative.

Die Diskussion insgesamt ist auf großes Interesse und vielschichtige Resonanz gestoßen. Es gab aber auch kritische Stimmen gegenüber dem Vortrag von Raskin.

Vor dem Hintergrund dieser kritischen Stimmen würde ich Ihnen für den Fall, dass Sie sich den Text genauer anschauen wollen, empfehlen, die Lektüre nicht mit Ansprüchen zu überladen, für die der Text – wie gesagt: ein Essay – nicht gemacht ist oder wo er ohne Zweifel seine Schwächen hat.

Dazu gehören für mich der universalhistorische Blick, mit dem zeitdiagnostisch gearbeitet wird, eine gewisse Naivität mit Blick auf die „emanzipatorische Kraft“ von Wissenschaft und Technik und eine gewisse Überschätzung der Bedeutung von Werten und Visionen für individuelles und vor allem gesellschaftliches Handeln.

Diese Schwächen treten meines Erachtens, zumal bei einer gelassenen Lektüre, weit zurück hinter den Gewinn, den eine genauere Auseinandersetzung mit Great Transition bringen kann.

Dafür möchte ich zum Schluss drei Punkte herausgreifen:

1. Die Szenarien:

Zukunftsbilder - und Szenarien sind eine Form von Bildern einer möglichen Zukunft - entwickeln ihre Bedeutung und ihre Wirkung mit Blick auf gesellschaftliche Auseinandersetzungen *heute*. Innerhalb dieser Auseinandersetzungen geht es um aktuelle Entscheidungen, deren Wirkungen aber erst in der Zukunft spürbar werden. Deshalb sind Zukunftsbilder so wichtig, und nicht nur die Bilder unserer Vergangenheit, von denen wir auch lernen können - und lernen müssen.

Hier hilft die Differenziertheit und Dichte der Szenarienbeschreibungen, unser Unterscheidungsvermögen für heutige Krisen- und Konfliktsituationen zu schärfen.

Wir können die drei Grundszenerien – konventionelle Welten, Barbarei und Verfall sowie Great Transitions – als Modellwelten auffassen, die überhaupt erst den Bewertungsrahmen, innerhalb dessen einzelne Akteure handeln oder Bewertungen aussprechen - transparent - und damit einer Kritik zugänglich machen.

So könnte sich zum Beispiel herausstellen, dass sowohl die transnationalen Unternehmen als auch attac ihre kontroversen Handlungen und Analysen innerhalb der gleichen Modellwelt – der des Marktkräfte-Szenarios – bestimmen und begründen.

2. Die Entwicklungsvorstellung:

Das Konzept von Great Transition ist historisch eingebettet und basiert auf einer offenen und modernen Entwicklungsvorstellung.

Demnach sind die wesentlichen und grundlegenden gesellschaftlichen Prozesse nur begrenzt steuerbar und enthalten immer auch unbeeinflussbare Wirkungsabläufe, also ein evolutives Moment.

Kleine Ursachen können große Wirkungen haben und der Verlauf von Entwicklungsprozessen ist nicht vollständig durch (politische) Entscheidungen festgelegt -determiniert, aber doch in seinem möglichen Verlauf – wir sprechen auch von Korridoren der Entwicklung – wesentlich durch Entscheidungen begrenzt und damit eingeschränkt.

Wenn wir davon ausgehen, dass wir gegenwärtig in einem krisenhaften Übergang leben und nicht in einer Phase einer kontinuierlichen Weiterentwicklung, die aus der Vergangenheit herrührt, wie es die Rede von der sogenannten „Modernisierung“ uns nahe legen will, so bekommt diese Entwicklungsvorstellung eine große Bedeutung für die Deutung der Gegenwart:

Entscheidend wird, ob wir wichtige Verzweigungspunkte erkennen können, und ob wir durch gesellschaftliche Entscheidungen kleine Richtungsänderungen für „Subtransformationen“ in möglichst vielen gesellschaftlichen Bereichen auslösen können – nicht im Sinne einer Gesamtsteuerung sondern im Sinne eines bewussten Eingreifens in eine geschichtliche Dynamik. Mir ist durchaus bewusst, dass eine solche Vorstellung von Reformpolitik, die „Transformpolitik“ heißen müsste, nicht gerade spektakulär klingt – eher dem Nagen am Stuhlbein vergleichbar als dem Griff zur Säge.

3. Denken in Möglichkeiten:

Wir erleben derzeit vielerorts und in vielen Problembereichen eine tiefe Kluft zwischen den „Visionären“ und den „Pragmatikern“. Die „Visionäre“ richten den Blick fest auf geschlossene Bilder gelungener Problemlösungen und ordnen die Wahl der Mittel diesen Bildern (im Sinne von Zwecken) unter. Die „Pragmatiker“, die „Macher“, konzentrieren sich im wesentlichen auf eine Debatte der Mittel und Wege für Problemlösungen, ohne noch den Versuch zu machen, Bilder von Zielen der Reise überhaupt noch zu entwerfen.

Great Transition setzt genau an dieser „Diskursspaltung“ an und versucht, zunächst einen Möglichkeitsraum für das Denken aufzuspannen und gewissermassen als „Denklandschaft“ zu strukturieren und einzurichten, wie man ein Haus einrichten oder eine Landschaft als räumlich-sinnliche Struktur wahrnehmen und erfahren kann. Was Sie mit dieser Erfahrung machen, welche konkreten Schlussfolgerungen – im Denken wie im Handeln – Sie daraus ziehen, kann und soll Ihnen der Text nicht abnehmen; es liegt bei Ihnen selbst.

Literatur und Links

Nun möchte ich wie angekündigt noch die Hinweise auf Literatur und Links geben:

Great Transition – Umbrüche und Übergänge auf dem Weg zu einer planetarischen Gesellschaft

zu beziehen über das ISOE

<http://www.isoe.de/service/downlf.htm>

Great Transition – The Promise und Lure of the Times Ahead

<http://www.gsg.org/>

Branch Points – Global Scenarios and Human Choice

<http://www.gsg.org/gsgpub.html>

Bending the Curve – Toward Global Sustainability

<http://www.gsg.org/gsgpub.html>

Great Transition Initiative: <http://www.gtinitiative.org/>

Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE): [http://www.isoe.de/
info@isoe.de](http://www.isoe.de/info@isoe.de)

Schlusswort

Und ein Schlusswort:

Vor wenigen Tagen erschien eine aktualisierte Version der Präsentation von Great Transition im Rahmen der Erweiterungsphase der Great Transition Initiative.

Diese aktuellste Version endet mit dem Satz:

The core Question that inspires our work is: Which world do we want!

Sie sehen – eine auch für die Autoren von Great Transition noch immer offene Frage, die nun aber genauer gestellt werden kann.